

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 109 (1983)  
**Heft:** 50

**Artikel:** Die leidige Orthographie  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-615347>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die leidige Orthographie

Der Lehrer macht seinem Schüler Vorwürfe: «Deine Orthographie ist unmöglich, du solltest unbedingt im Lexikon nachschlagen, wenn du im Zweifel bist, wie man ein Wort schreibt.»

«Ich bin eben nie im Zweifel!»

## Das Dementi

Es stimmt nicht, dass der Kreml-Chef Juri Andropow durch den Sohn Breschnews angeschossen wurde oder an Grippe erkrankt war, als er sich nicht mehr zeigte. In Moskau wird behauptet, dass er sich richtig *krank gelacht* habe über das im militärischen Bereich sinnlose und fast selbstmörderische Demokratie-Theater des Westens. Da wird öffentlich lamentiert, protestiert und demonstriert. Als dann stimmen in den USA und in Europa die Parlamente kreuz und quer darüber ab, ob man die erdrückende SS-20-Überlegenheit der Russen dulden wolle oder ob man sogar Cruise Missiles aufstellen dürfe. Nachdem nun doch noch ein Ja möglich war, werden in den Illustrierten und im Fernsehen alle technischen Vor- und Nachteile und sämtliche Lagerstätten der Westraketen in der BRD, in GB und auf Sizilien im Bild und in allen Details vorgestellt. Und Andropow lacht sich noch kränker. Er braucht keine Spione mehr...

Schtächmugge

## Dies und das

*Dies* gelesen (in einer «TCS-Revue» notabene): «Viele Gäste im Bergdorf benützen für die kürzesten Strecken das Auto. Man kauft das Brot mit dem Auto ein, man geht auf die Post mit dem Auto usw. Leider ist für viele das Auto auch in den Ferien «unentbehrlich» ...»

Und *das* gedacht: Sie brauchten ja keins, wenn sie es nicht brauchten... *Kobold*

## Ungleichungen

«Frauen haben einfach eine andere Stellung in der Gesellschaft und damit auch in der Politik», war in der Sendung «Gespräche mit Helvetia» bei Radio DRS zu hören.

Boris

## Herr Müller!

HANSPETER WYSS



## Jeder sein Livingstone

Der Arzt zum Patienten: «Wie viele Stunden schlafen Sie täglich?»  
«Höchstens drei bis vier Stunden, Herr Doktor!»  
«Das ist aber sehr wenig!»  
«Mir genügt es, in der Nacht schlafe ich ja fast neun Stunden!»

Pünktchen auf dem i



öff

Sie brauchen nicht zum Lexikon zu greifen: der schottische Missionar zog vor über 100 Jahren durchs schwärzeste Afrika und entdeckte dabei auch noch die Victoriafälle des Sambesi und den Bangweolosee (1868). Sir Henry Stanley – der Engländer hiess eigentlich John Rowlands – suchte und fand den verschollenen Livingstone in Ostafrika, wo heute jeder Dick, Tom und Harry in einem Landrover mit Zebrabemalung auf Safari bei Tag und Nacht herumkurvt, als gelte es, ein Rallye zu gewinnen. In Afrika gibt es bald keine neuen Horizonte mehr zu entdecken. Bald kennt jeder Stamm die einschlägigen Getränke der Weissen und deren närrische Lust am Ablichten von Kind und Kegel, von Brüsten und Lenden, von Not und Kot. Afrika ist abgehakt; ein Kontinent für die Gruppenreisenden.

Jetzt hat einer im fernen Ecuador einen weissen Fleck auf der Landkarte entdeckt und rüstet

prompt zu einer «Expedition in Ecuador zu den Shuar-Indianern und zum aktivsten Vulkan Südamerikas». Aber nur ein Dutzend dürfen an dieser «einmalig durchgeführten Expedition von den Anden in die tropischen Regenwälder und anschliessend an abgelegene Küstenstriche am Pazifik» teilnehmen, wobei der Preis völlig nebensächlich ist. Bestehend ist nur der Einfallsreichtum, die Shuar-Indianer mit einem Besuchlein aus der Schweiz zu beglücken, nette Gaben darzubringen und exklusive Colors zu schiessen sowie die Stimmen einzufangen. Vielleicht freuen sich die Indios schon riesig auf die Ankunft der Expedition und üben neue Tänze ein, um den Gringos aus dem sagenhaft reichen Alpenland einen guten Eindruck zu machen. Aber vielleicht schlägt auch der Geist des Montezuma zu, verbreitet als bekannte Rache Diarrhoe und lässt den Vulkan erwachen und Asche regnen. Dann hätte wenigstens jeder seine Story für den Stammtisch, wenn er zurückkehren sollte. Ein kleiner Livingstone. *Lukratius*